

Ausland

URAN-MUNITION

## Tödlicher Staub

Den Versicherungen der Nato-Verteidigungsminister über die Unbedenklichkeit von Uran-Munition widersprechen eigene Experten – und die Vorsichtsmaßnahmen, die sie selbst Schutz ihrer Soldaten auf dem Balkan erlassen haben. Wie andere Schwermetalle ist auch abgereichertes Uran hoch giftig, seine Wirkungsweise noch nicht hinreichend erforscht

**E**in feuchter Film auf Stirn und Schläfen sowie die deutlich geröteten Wangen von Rudolf Scharping verrieten die Erregung des Augenblicks. Wie ihn, den Verteidigungsminister, denn seine neue Liebe verändert habe, forschte am Dienstagabend voriger Woche Soft-Talker Alfred Biolek. Der Befragte richtete den Blick auf „Tina“, die Neue an seiner Seite, Kristina Grafin Pilati-Borggreve. Des Mi-

nisters Gesicht erstrahlte im Glanz des frischen Glücks. Peinlicher hätte der öffentliche Auftritt des Wehrchefs zu diesem Zeitpunkt kaum ausfallen können. „Rein privat“ sei der Minister Bios Gast gewesen, versicherte umgehend ein Bundeswehrsprecher, wohl um den Eindruck zu verwischen, der deutsche Oberbefehlshaber habe sich an einem platten Ablenkungsmanöver versucht.

Denn nicht das Liebesleben des Ministers, seit Wochen in Talkshows, Interviews und Klatschspalten präsentiert, die Öffentlichkeit. Vielmehr besorgten Zivilisten und Militärs in ganz Europa die Angst vor der Strahlung jener Uranmunition, die US-Kampfflotten 1999 im Golf er selbst beteuert war (interview Seite 124).

Solche Aussagen und die Realität der Öffentlichkeit gelten Scharping gegenüber als „Hysterie“. So spricht der Minister, der sich während des Kriegs nicht scheute, den Wehrmachtlichen mit Halb- und Unwahrheiten über angeblich Zehntausende erkrankte Albaner anzustacheln, über Massaker in Bosnien zu schweigen und einen ominösen Hüftimplantatplan, der nicht vom serbischen Generalstab weitgehend von der Bonner Hauptstammte.

Seit in Italien 7 Soldaten nach Einsatz auf dem Balkan an Krebs starben, weitere 23 erkrankt sind, überschreiten die Ereignisse:

Weitere Nato-Partner melden Verdachtsfälle. Die Mehrzahl der europäischen Regierungen, die internationale Ein-

## „Verbrechen gegen die Menschheit“

Der Physiker und frühere US-Armee-Experte Doug Rokke über Uran-Munition



Rokke, 51, verfügt über langjährige Erfahrung im Umgang mit biologischen und chemischen Kampfstoffen. Der frühere Mitarbeiter eines Projekts über angereichertes Uran entwickel-

daher auch noch lange nach dem Ende Feindseligkeiten rund um kontaminierte Panzerwracks oder gesprengte Bunker. **SPiegel:** Offiziell heißt es immer, Uran entspreche etwa der natürlichen Strahlung in einem Vorgarten. **Rokke:** Aber niemand hat 50 Kilo Uran seinem Grundstück herumliegen.



### Geheime Gefahren der Uran-Munition

Seite 11

Während die Nato an der umstrittenen radioaktiven Munition immer noch festhalten will, wächst gleichzeitig die Angst vor den Spätfolgen dieser auf dem Balkan und im Golfkrieg häufig verwendeten Waffe. Die Bundesregierung wusste weit mehr über die Risiken, als sie bislang zugegeben hat.

# Das leise Sterben

Über die Gefahren von Uranmunition debattierten deutsche Medien zuletzt vor sieben Jahren. Seitdem herrscht Schweigen – obwohl USA und Nato die umstrittenen Geschosse weiter in Kriegen verwenden.

VON SABINE SCHIFFER

**I**m Januar 2001 führten deutsche Medien wochenlang eine aufgeregte Debatte über den Einsatz von Uranmunition, vor allem bestehend aus abgereichertem Uran (DU). Der Spiegel berichtete ausführlich über die »geheimen Gefahren der Uran-Munition« und den »tödlichen Staub«, den sie hinterlasse und der sowohl die eigenen Soldaten als auch die Bewohner der Einsatzgebiete schädige (3/01, 4/01). Alle Tageszeitungen und Hauptnachrichtensendungen waren dabei. Verteidigungsminister Rudolf Scharping stand unter massivem Druck.

Es war das letzte Mal, dass die breite Öffentlichkeit mit diesem Thema behelligt wurde: Wenig später ver-

schwand es in der Versenkung. Ein einflussreiches Medium hatte vehement für die Beendigung der Diskussion gekämpft: Die Zeit. Gero von Randow, damals Politikredakteur und heute Chefredakteur von Zeit Online, rügte die Journalistenkollegen als »Panikmacher« (3/2001). Die Verknüpfung von Uranmunition und diversen Krankheitsbildern wies er zurück; die Radartechnik stelle ein größeres Risiko für die Soldaten dar als DU.

Interessant dabei ist, dass auch der ehemalige Chefredakteur und Herausgeber der Zeit, Theo Sommer, bei dem Thema eine Rolle spielte – und zwar eine durchaus politische. Sommer, zu jener

# Das Uran-Syndrom

Die Politik reagiert lau, die Medien schüren Angst. Und Fakten spielen keine Rolle / VON GERO VON RANDOW

**K**risenmanagement ist keine Spezialität dieser Bundesregierung. Da sterben Nato-Soldaten an Leukämie, da ist von radioaktiver Munition die Rede – doch aus Berlin ist erst gar kein Kommentar, dann nur ein lapidarer, dann ein Hinweis auf die regelmäßige Unterrichtung des Verteidigungsausschusses zu hören. Ansonsten darf der verunsicherte Bürger ein paar offizielle Dokumente unter [www.bundeswehr.de](http://www.bundeswehr.de) anklicken. Die Menschen haben Angst, auch die Soldaten, aber Rudolf Scharping muss sich schon sehr Mühen, im Radiointerview das Wort „leihen“ zu vermeiden. Wen wundert es, dass

Am besten vertraut man noch auf Leute, die nicht zu einer Konfliktpartei gehören, einen Ruf zu verlieren haben und ohne Geheimhaltung arbeiten. Zum Beispiel das internationale Unep-Team, dessen Zwischenbericht vom Dezember 2000 jede Verbreitung in deutschen Redaktionen zu wünschen ist (*SSI-News*, Vol. 8). Oder das hochangesehene Duo Steve Fetter (University of Maryland) und Frank von Hippel (Princeton). Von Hippel ist ein weltweit bekannter – und als Fachmann ernst genommener – Aktivist gegen Atomwaffen aus dem Umfeld des nicht gerade staatsstreuen *Bulletin of the Atomic Scientists*. In ihrer Studie (*Science & Global*

brennung und auch kein messbar höheres Krebsrisiko, schreiben Fetter/von Hippel, aber ein leicht vermehrtes Risiko könnte entstehen, wenn sich jemand einen Kettenanhänger daraus bastelt.

Gefahr tritt freilich auf, wenn Uranstaub in den Magen-Darm-Trakt gerät. – *Versäuerung*

fahr, kein 30 Gramm U-235, welches U-235, diese Klimierungsrisiko gefährdet (Unep-Studie). In den ersten Tagen sollten Tiere daran gehindert werden, an der kontaminierten Stelle zu grasen. – *U-235*

Strahlenlast des Rauchens, eines Urlaub Schwarzwald oder eines Interkontinental. Von ihren Politikern jedenfalls nicht. Ob in en, Portugal oder Deutschland: es stehen We an. Da mag niemand als Abwiegler dastehen *naha liegt der (irrische)* Analogieschluss aus

die Parole: Panik et Circ en gibt, gegenüber den urkieren können – die A rzeit ja noch nicht einm nten; die Katze ist fort europäischen Mäuse tanzen auf dem Tisch.

Die meisten europäischen Verbündeter in diesen Staaten fordern unternahmte von

**Grundregel: Die Geschichte nicht „kaputtresearchieren“**

## Uransyndrom: Die Blamage der Alarmisten

Atomangst macht blind: Nicht die Nato-Munition war ein Risiko, sondern die Radartechnik früherer Jahrzehnte / VON GERO VON RANDOW

Feuer und Wasser: *Spiegel* 3/2001, *Zeit* 3/2001 und 26/2001.

# nach dem Krieg

Zeit Editor-at-large und Beiratsmitglied der *Zeit*, war für Rudolf Scharping offenbar eine solche Vertrauensperson, dass er von ihm im Januar 2001 als Chef einer Kommission eingesetzt wurde, die die Gefährlichkeit der Uranmunition untersuchen sollte. Der »Arbeitsstab Dr. Sommer« – darin noch *FAZ*-Kollege Nikolas Busse, ein Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und eine ganze Reihe Militärs – wertete vorhandene Literatur und Akten aus, führte Interviews mit Experten und gab im Juni Entwarnung.

Gern schrieb Gero von Randow in der *Zeit* ausführlich darüber (»Die Blamage der Alarmisten«, 26/2001), denn die *Zeit* hatte es ja schon ein halbes Jahr vorher gewusst.

### Alphastrahler mit geringer Reichweite

Dass Uranmunition tonnenweise im Irak 1991 und 2003, auf dem Balkan 1995 und 1999 und in Afghanistan seit 2001 verschossen wurde und wird, bestreitet inzwischen – anders als Anfang der

90er Jahre – niemand mehr. Laut Pentagon und Uno wurden 1991 im Golfkrieg zwischen 330 und 375 Tonnen Uranmunition eingesetzt, im Irakkrieg seit 2003 2.200 Tonnen. Für Kosovo, Bosnien und Serbien schwanken die Angaben der Nato zwischen 11 und 20 Tonnen.

Für Afghanistan gibt es keine offiziellen Stellungnahmen. Für Somalia und den Libanon 2006 wird die Anwendung bestritten. Im Falle des Libanons deuten Untersuchungen von Explosionstypen und Kratern auf den Einsatz uranhaltiger Munition hin, wie der britische *Independent* berichtete (28.10.2006).

Die Frage ist freilich: Wie groß ist die Gefahr für Mensch und Umwelt? Schließlich handelt es sich bei DU um einen sogenannten Alphastrahler mit extrem geringer Reichweite. Schon in einem Meter Abstand sinkt die Strahlung auf schwer messbare Werte.

Die Vertreter der Ungefährlichkeitsthese (Pentagon, Nato, Bundesregierung, das Labor Spiez in der Schweiz) gehen von folgendem Szenario aus: Wenn man das bei der Verbrennung entstehende Gas

## WAS IST URANMUNITION?

**W**enn die Begriffe »bunker-« bzw. »panzerbrechende Munition« auftauchen, sind zumeist Geschosse gemeint, deren Stahl mit abgereichertem Uran gehärtet sind. Abgereichertes Uran (U 238 depleted uranium = DU) ist ein Abfallprodukt, das bei der Herstellung von Brennstäben in Kernanlagen anfällt. Es ist ein leicht radioaktives Schwermetall.

Während die Atomindustrie das Entsorgungsproblem los ist, hat das Militär taktische und finanzielle Vorteile: DU erspart den Einsatz des etwas teureren Wolfram zur Erzielung eines vergleichbaren Effekts bei der Herstellung von Sprengköpfen. Uran-gehärtete Geschosse durchschlagen mit Leichtigkeit Panzerhüllen und Gebäude; ganze Gebäudekomplexe bis ins tiefste Kellergeschoss lassen sich so mit einer einzigen Bombe eliminieren.

Beim Durchdringen von Stahl oder Beton und durch den Abrieb des Metalls verbrennt das Uran 238 bei Temperaturen von mehreren 1000 Grad Celsius zu Feinstaub in Nanometergröße. Diese Nanopartikel – hundertmal kleiner als ein rotes Blutkörperchen – gehen in die Luft, in Böden und ins Wasser und verteilen sich schließlich über den ganzen Erdball. Sie haben eine Halbwertszeit von 4,5 Mrd. Jahren. *Sabine Schiffer*

nicht direkt während der Explosion einatmet, dann besteht keine Gefahr. Eine chemische Vergiftung mit dem Schwermetall DU sei gravierender als mögliche Auswirkungen durch Radioaktivität.

Die Vertreter der Gefährlichkeitsthese (etwa das Uranium Medical Research Center in Kanada) hingegen weisen darauf hin, dass die schwach radioaktiven Partikel in den Körper gelangen und auf verschiedene Organe wirken können. Bereits 1998 hatte das National Institute of Health der USA eine Untersuchung veröffentlicht, die einen Zusammenhang zwischen abgereichertem Uran und Krebserkrankungen zeigte: eine geringe Menge Alpha-Teilchen reiche aus, um aus Knochenzellen Krebszellen entstehen zu lassen.

### »Die unbequemste Wahrheit überhaupt«

Nach der Studie des »Arbeitsstabes Dr. Sommer« noch der Gefährlichkeitsthese nachzugehen, ist für Journalisten kein besonders karriereträchtiges Unterfangen. Das erfuhr der Kölner Filmemacher Frieder Wagner, der zusammen mit Valentin Thurn für den WDR den Dokumentarfilm »Der Arzt und die verstrahlten Kinder von Basra« drehte.

Wagners Kronzeuge ist der deutsche Tropenarzt und Epidemiologe Prof. Dr. Siegwart-Horst Günther, der

1991 als Erster auf das Problem aufmerksam wurde. Im Universitätskrankenhaus von Bagdad waren ihm Menschen mit Krankheitssymptomen aufgefallen, die er in den 40 Jahren seiner Arbeit im Irak noch nie gesehen hatte: missgebildete Säuglinge, die bald starben; schwere Störungen der Nieren- und Leberfunktion; Krebs; genetische Schäden. Als Günther ein Geschoss aus dem Irak nach Berlin zur Untersuchung brachte, empfing ihn ein Spezialkommando der Polizei in Schutzkleidung und verschloss das Projektil in einem Spezialbehälter; Günther wurde wegen »Freisetzung ionisierender Strahlung« zu einer Geldstrafe verurteilt. 2003 kehrte er in den Irak zurück, in Basra stand er wieder vor denselben Problemen.

Nach der Erstaussstrahlung im WDR-Spätprogramm (26.4.2004, 22.30 Uhr) wurde der Film einmal auf Phoenix wiederholt, dann war Ruhe. Folgeaufträge bekam Wagner nicht. Von anderer Seite wurde er umworben: Er bekam den Europäischen Fernsehpreis der Ökomeia 2004 und etliche Einladungen, den Film auf Konferenzen und Podiumsdiskussionen zu zeigen, unter anderem beim UN-Menschenrechtsrat in Genf. Wagner erweiterte die Doku fürs Kino; diese Fassung mit dem Titel »Deadly Dust« war auf der Berlinale 2007 für den Preis »Cinema for Peace« nominiert.

Wagner hat dennoch einen Spießbrutenlauf hinter sich und sagt heute: »Uranmunition und die Folgen ist die wohl unbequemste Wahrheit überhaupt. Die Klimakatastrophe können wir rückgängig machen, wenn der politische Wille da wäre, die Folgen von DU nicht. Deshalb wird diese Wahrheit über Risiken durch Strahlung systematisch verschwiegen oder verharmlost.«

### Ein Haufen Indizien

Es gibt eine ganze Reihe von Indizien, die darauf hindeuten, dass die Dr.-Sommer-Studie nicht der Weisheit letzter Schluss gewesen ist:

■ Nach den Atombombentests auf dem Bikini-Atoll (durch die USA) und in Polynesien (durch Frankreich) gab es unter den nicht evakuierten Bewohnern der umliegenden Pazifikinseln eine Zunahme diverser Krankheitsbilder, Missbildungen und Fehlgeburten. Diese ähneln heutigen Diagnosen sowohl von Zivilisten aus dem Irak und Afghanistan sowie von Kriegsveteranen aus jenen Konfliktzonen.

■ Im Irak haben die Missbildungen bei Babys dramatisch zugenommen. Während 1991 im Schnitt 3 von

1.000 Kindern mit Defekten zur Welt kamen, waren es 2001 schon 22 pro 1.000 – mit Schwerpunkt im damals heftig umkämpften Süden des Irak, so die britische Organisation Child Victims of War. Die besonders hohen Zahlen im Süden deuten auf eine Umweltbelastung hin und lassen sich nicht mit einer allgemein schlechten Gesundheitsversorgung durch Embargo oder Krieg erklären.

■ Etliche interne Papiere des Pentagon verweisen auf ein erhöhtes Gefährdungspotenzial. Es gibt sogar ein Trainingsvideo für US-Soldaten zum »schadlosen Verhalten beim Umgang mit radioaktiver Munition« von 1995 (Titel: »Heavy Metal Toxicity«), das jedoch nicht eingesetzt wird.

■ Der ehemalige Verantwortliche des Pentagon für den Einsatz von DU-Munition ist heute entschiedener Gegner: Colonel Douglas Rokke und sein Team wurden nach dem Golfkrieg 1991 zu Dekontaminationszwecken in den Irak geschickt. Er berichtet, dass er und alle anderen innerhalb von 72 Stunden nach Einsatzbeginn erkrankten – trotz Schutzkleidung. Nach zwei Jahren starben die Ersten aus dem Team (*Spiegel* 3/2001).

■ Noch ein ehemaliger Pentagon-Mitarbeiter hat die Seiten gewechselt: Der Arzt Asaf Durakovic untersuchte jahrelang Soldaten, die am »Golfkriegssyndrom« litten. Als er öffentlich die Vermutung äußerte, dass die Uranmunition Ursache allen Leidens sein könnte,

wurde er entlassen. 1995 gründete er in Kanada das unabhängige Uranium Medical Research Center.

■ Kürzlich erschien das Buch »Afghanistan after Democracy« von Mohammed Daud Miraki, einem afghanischstämmigen US-Politikwissenschaftler. Er bringt seine Fotos missgebildeter Neugeborener in Zusammenhang mit DU-Munition.

■ Verteidigungsminister Rudolf Scharping hatte 2001 die Gefährdung der Soldaten im Kosovo durch Uranmunition für »vernachlässigbar« erklärt und sich dabei auf eine Untersuchung des GSF-Forschungszentrums in Neuhardenberg gestützt, die er selbst in Auftrag gegeben hatte. Das GSF hatte Urinproben von Soldaten analysiert. Solche Messungen seien nicht verlässlich, wenn sie in einem zu kurzen Zeitraum nach der Kontamination vorgenommen würden, kritisiert Dr. Gina Mertens von der Organisation Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW).

Selbst im GSF hat inzwischen ein Umdenken eingesetzt. Einer der Forscher sagt in Frieder Wagners Kino-Doku: »Wir haben in Laborversuchen untersucht, wie sich solches Uran-Material in simulierter

*»Kommen Sie bloß nicht damit, dass das etwas mit DU zu tun haben könnte. Das wird unser Sender auf keinen Fall bringen.«*

Frieder Wagners Dokumentarfilm »Der Arzt und die verstrahlten Kinder von Basra« (WDR 26.4.2004).





## »BERUHIGUNGSSTRATEGIE HAT BIS HEUTE IHRE WIRKUNG«

**Andreas Zumach ist Uno-Korrespondent der Taz in Genf.**

*Wann haben Sie das letzte Mal über Uranmunition berichtet?*

**Zumach:** Für die Taz im März 2002, für andere Publikationen sowie in öffentlichen Reden seitdem mehrfach.

*Wie erklären Sie sich das verbreitete Moratorium zu diesem Thema in unseren Medien?*

**Zumach:** Die Wahrheit wird nach wie vor unterdrückt. Es gibt Stellen, die das Thema nicht wollen.

*Welche?*

**Zumach:** Industrie, Regierungen, Militärs. Und es geht vor allem darum, horrenden Schadensersatzforderungen von den bislang – möglicherweise mehreren Hunderttausend – Geschädigten zu entgehen. Aber auch die für die Aufklärung von Gesundheitsschäden zuständige Weltgesundheitsorganisation in Genf hält sich zurück wegen politischen Drucks aus Washington, Berlin und anderen Hauptstädten. Zudem gibt es ein Abkommen zwischen der WHO und der IAEA aus dem Jahre 1957; darin verpflichtete sich die WHO, sich aus allen strahlungsrelevanten Angelegenheiten herauszuhalten und diese der IAEA zu überlassen.

*Wie kann es gelingen, dass ein so brisantes Thema fast ausgeblendet bleibt? Gibt es ist eine Kontrolle?*

**Zumach:** Nein! Ich bin noch nie angewiesen oder wegen meiner zahlreichen Beiträge zu diesem Thema angegriffen oder zensiert worden. Allerdings werden meine Beiträge auch kaum von Kollegen aufgegriffen. Vielleicht liegt es auch daran, dass es ja keine vermeintlich aktuellen Opfer unter deutschen Soldaten gibt. Auf jeden Fall hat die 1999 nach dem Kosovo-Krieg von der Regierung Schröder/Fischer/Scharping betriebene Verharmlosungs- und Beruhigungsstrategie bis heute ihre Wirkung.

*Die Fragen stellte Sabine Schiffer.*



Foto: Kristin Flory

Lungenflüssigkeit verhält. Und auch für uns etwas überraschend waren die Ergebnisse (...). Ein gewisser Teil dieses Materials, etwa ein Drittel, löst sich sehr rasch auf (...). Der andere Teil, etwa zwei Drittel, löst sich entweder nur sehr langsam oder vielleicht auch gar nicht auf. Solange es in der Lunge ist, strahlt es

natürlich weiter, und je länger es in der Lunge ist, (...) umso höher ist die resultierende Strahlendosis.«

■ Im Februar 2004 erkannte ein britisches Gericht an, dass die Erkrankungen des Golfkriegsveteranen Kenny Duncan und die Chromosomenschäden seiner Kinder auf eingeatmeten Uranstaub zurückzuführen seien (BBC News 3.2.2004).

### »Gezielte Desinformationskampagne«

Warum ignorieren also die Mainstream-Medien diese Fülle von Indizien? Das Thema dürfte schließlich alle Kriterien eines hohen Nachrichtenwertes erfüllen.

Es gibt offenbar Unbehagen in deutschen Redaktionen. Von einem eigenartigen Erlebnis berichtete Dr. Angelika Claussen, die Vize-Vorsitzende der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW), auf dem IPPNW-Kongress 2004 in Berlin. Im Januar 2003 habe sie als Teilnehmerin einer Friedensdelegation das Mutter-Kind-Hospital in Basra besucht und sei anschließend nach Bagdad zurückgekehrt. »Der ZDF-Reporter, der mich interviewte, meinte vorab: ‚Kommen Sie bloß nicht damit, dass die Ursache für die vielen an Leukämie erkrankten Kinder etwas mit DU zu tun haben könnte. Das wird unser Sender auf keinen Fall bringen!‘« (nachzulesen unter <http://www.ippnw.de/Frieden/ Uranmunition/>)

Klar ist, dass mächtige Institutionen kein Interesse an einer Diskussion des Themas haben. Denn das internationale Recht sieht vor: Für die Beseitigung von Kriegsmaterial, vergifteten Böden und Wasser sind die Verursacher verantwortlich. Für zivile Opfer müssten sie sich vor dem Internationalen Gerichtshof verantworten.

Der Kanadier Dr. Pjotr Bein hat auf der Internationalen Urankonferenz in Hamburg 2003 zwei Strategien aufgezeigt, wie Nato und US-Führung versuchen würden, der Verantwortung für den Einsatz radioaktiver Massenvernichtungswaffen zu entgehen. Er spricht von einer »gezielten Desinformationskampagne«.

Der erste Teil der Strategie sei die Forderung nach einem monokausalen Beweis für einen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen von angereichertem Uran und den Erkrankungen. Der zweite Teil sei es, eine Forderung nach Ächtung der Waffen zuzulassen, wie sie etwa von der International Coalition to Ban Uranium Weapons (ICBUW) erhoben wird. Denn eine solche Forderung setzt niedriger an als bereits

geltendes Recht: Laut Menschen- und Völkerrecht, der Genfer und Haager Konvention sind solche Waffen illegal, die über konkrete Kampfhandlungen hinaus Menschenleben kosten. Suggestiert man aber, dass diese Waffen erst geächtet werden müssen, dann hat das die logische Konsequenz, dass die Langzeitfolgen erst zweifelsfrei nachgewiesen werden müssen. Die dazu notwendigen systematischen Untersuchungen wisse man zu verhindern.

Entsprechend schloss eine Stellungnahme von kritischen Ärzten und Wissenschaftlern über die Folgen von DU-Munition 2004 mit dem Fazit: »Es ist aus ärztlicher Sicht zu kritisieren, dass wissenschaftliche Untersuchungsmethoden zu Uranmunition nicht in den regierungsamtlichen Forschungen angewandt werden. So entsteht der Eindruck, dass die von der US-amerikanischen und der britischen Regierung durchgeführten Studien nicht der Aufklärung, sondern der Verschleierung dienen.« Erhärtet werde dies dadurch, dass sich der Uno-Sicherheitsrat auf Druck der USA 2001 geweigert habe, systematische Studien der WHO zur Ursachenaufklärung der Kinderkrebserkrankungen im Irak durchführen zu lassen.

Zusätzlich zur Behinderung der Aufklärung spielt sicher auch die Selbstreferenzialität der Medien eine Rolle. Als ich die Nahost-Korrespondentin einer renommierten deutschen Wochenzeitung im Februar 2007 am Rande einer Konferenz fragte, ob sie zu einem möglichen Einsatz von Uranmunition im Süden des Libanons recherchiere, gab sie zur Antwort: »Wenn das ein relevantes Thema wäre, dann würden die Medien ja darüber berichten.«

### **Süddeutsche: Nur nebenbei erwähnt**

Einige berichten freilich noch: Randgazetten wie *Junge Welt*, *Neues Deutschland* und *Zeit-Fragen*, Internetmedien wie *telepolis.de* und *politblog.net*. Doch nur selten taucht etwas im Mainstream auf.

»773 Strahlenopfer verklagen Scharping auf Schadenersatz«, hieß es in der *Welt* vom 26.3.2003; die *Neue Zürcher Zeitung* widmete dem »unerklärlichen Golfkriegssyndrom« am 30.4.2003 eine ganze Seite, inklusive Diskussion der DU-Munition – unter der Rubrik »Forschung und Technik«.

Am 25.11.2006 waren im *Europamagazin* der ARD (16 Uhr) 10 Minuten den Folgen des DU-Einsatzes im Kosovo-Krieg gewidmet. Am 8.3.2007 war der Deutschlandfunk dabei; Autor Arndt Reuning

nimmt überraschend klar Stellung und spricht von einer »Belastung für Jahrtausende«.

In der *Süddeutschen* wird Uran-Munition gelegentlich beiläufig erwähnt, mit schleichendem Gewöhnungseffekt. So am 8.8.2003 im Beitrag »USA warfen im Irak geächtete Brandbomben ab«. Oder am 11.11.2004: Da ging es in einem Einspalter auf der Wissen-Seite um Tumbleweeds, jene haltlosen Büschel, die in Western-Filmen durch Duellenszenen wehen; die können nämlich Uran aus Böden filtern. Wie nebenbei hieß es: »Abgereichertes Uran verwendet die US-Armee in panzerbrechender Munition (...) Das Uran verseucht die Böden und ist giftig, wenn es von Lebewesen aufgenommen wird«.

Merkwürdig nur, dass das Wissen auf der Wissen-Seite nicht verwendet wird, um im Nachrichtenteil die Nachrichten neu zu bewerten. ■

### Linkliste

- ▶ Die Nato über ihren Einsatz von DU-Waffen: <http://www.nato.int/du/>
- ▶ Bericht des »Arbeitsstabes Dr. Sommer« von 2001: [http://gruppen.tu-bs.de/studver/StudResK/bericht\\_uran.pdf](http://gruppen.tu-bs.de/studver/StudResK/bericht_uran.pdf)
- ▶ Gegner der These von der Schädlichkeit der DU-Munition ist die International Commission on Radiological Protection: <http://www.icrp.org/> sowie
- ▶ das Schweizer Labor Spiez: <http://www.labor-spiez.ch/>
- ▶ Informationsseite der BBC zum Thema: [http://news.bbc.co.uk/1/hi/in\\_depth/europe/2001/depleted\\_uranium/default.stm](http://news.bbc.co.uk/1/hi/in_depth/europe/2001/depleted_uranium/default.stm)
- ▶ International Coalition to Ban Uranium Weapons: [www.bandedpleteduranium.org](http://www.bandedpleteduranium.org)
- ▶ Der Brite Dai Williams bezeichnet sich als »unabhängiger DU-Forscher« und verfolgt Hinweise auf einen Einsatz von DU in Afghanistan: [www.eoslifework.co.uk/du2012.htm](http://www.eoslifework.co.uk/du2012.htm)
- ▶ Die Sachverständigenstellungnahme von Dr. Angelika Claussen (Internationale Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges), die sich auf die Erkenntnisse des Pathologen Dr. Fasy und des ehemaligen WHO-Experten für Radioaktivität Dr. Baverstock stützt: <http://iraktribunal.de/hearing190604/claussen.htm>
- ▶ Ihr ausführliches Redemanuskript ist hier auffindbar: [www.atomkongress.de/vortrag\\_claussen2.pdf](http://www.atomkongress.de/vortrag_claussen2.pdf)
- ▶ Gute Hintergrundinformationen auch für Nichtphysiker, zur besseren Einschätzung von Behauptungen in Studien: [http://www.physik.uni-oldenburg.de/Docs/puma/radio/Uran\\_Munition.html](http://www.physik.uni-oldenburg.de/Docs/puma/radio/Uran_Munition.html)
- ▶ Weitere Quellen sind auf der Seite des Friedensratschlags Kassel gesammelt: <http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/DU-Geschosse/>
- ▶ Zusammenstellung des Erkenntnisstands 2003 zum Thema Uranwaffeneinsatz sowie eine Schilderung der PR-Strategien zur Verschleierung der Zusammenhänge: [www.urankonferenz.de/pdf/hintergrund.pdf](http://www.urankonferenz.de/pdf/hintergrund.pdf)

*Dr. Sabine Schiffer ist Gründerin und Leiterin des Instituts für Medienverantwortung in Erlangen.*

